

Allernädigt privilegirter

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 61. Donnerstag, den 30. August 1827.

Blüthen und Früchte des Bürgerfinns.

Leipzigs Bürger haben sich von jeher durch Beiträge zu milden Stiftungen ausgezeichnet. Dieser Sinn ist zu keiner Zeit erkaltet und in unsern Tagen eher lebendiger als mütter, wie jemals, wie Jeder weiß, der die Ergebnisse des Zeitalters acht bürgerlich beachtet.

Eine Schrift, welche die vielen heimischen Stiftungsurkunden enthielte, wie die Geschichte der Institute erzählte, müßte für den Leipziger eine herzerhebende Lectüre gewähren. Kunde davon hat wohl nur der kleinere Theil unserer Zeitgenossen. Es steht daher zu befürchten, daß deshalb mancher fromme Gedanke für das öffentliche Wohl unterbleibt und manches Erbschaftchen in fremde Hände gelangt, das eben zureichen würde, etwas Fehlendes aufzurichten oder dem Matten neue Kraft zu verleihen. Geschichte und Beispiele sind kräftige Mittel zur Förderung des Ungewöhnlichen. Anregung gebiert die That!

Unsere Vorfahren thaten z. B. viel für Geslehrten Schulen, die damals dringend, das erste Kultur-Bedürfnis waren, und Segen ist nicht ausgeblieben. Wir erfreuen uns der von ihnen auf ewige Zeiten festbegründeten großen Anstalten. Sie vergrößerten sich zeitgemäß durch freiwillige Gaben oder durch Vermächtnisse. Nachhülfe brauchen sie, um zeitgemäß zu bleiben. Jedes Zeitalter bringt seine Bedürfnisse mit sich. Wer

unbedingt der veralteten Form das Wort redet, tritt dem Bessern in den Weg!

Mittlerweile haben sich die Zeitverhältnisse geändert, die Kultur des Gewerbsbürgers hat sich durch die errungene Wissenschaft gehoben. Diese und der Gewerbszustand macht andere, ganz neue Rücksichten, geltend. Man erkannte sie, und so entstanden schnell zunächst in Leipzig eine Freischule nach der andern für Aermere und eine Bürgerschule, wie sie keine andere Stadt, im Maasstabe vom Umfange und Wirksamkeit, aufweisen kann. Sie ist, wie ihr Aeußeres, so ihr Inneres, eine Zierde der Stadt.

Dieses großartige Institut spricht aber noch fortwährend den ächten, zum Fördern bereiten Bürgerfinn an. Neue Vermächtnisse und Sammlungen würden einen Fond bilden, aus dessen Ertrage die wünschenswerthe Minderung des Schulgeldes möglich wäre — oder zur Errichtung von Freistellen dienen könnte. Anderes sey dem Geweihten anheim gestellt!

Der junge Gewerbsgenosse soll und muß sich jetzt mehr wissenschaftliche Kenntnisse erwerben, als die frühere Zeit und der vormalige Gewerbsstand gebot. Eine technische Klasse in einer Bürgerschule ist darum sicher wünschenswerth. Der glückliche Reiche spende ein Sümmechen und der Aermere bringe sein Scherlein — und Gott wird das wohlthätige Große segnen. Möge man es dem wohlwollenden Verfasser